

VERNÜNFTIGE IDEEN AUS DER WERKKAMMER GOTTES

RÖMER 12,1-8



Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. 2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. 3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch,

dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, 6 und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. 7 Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. 8 Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.

Was soll eigentlich vernünftig daran sein, in den Gottesdienst zu gehen. Bekomme ich nach einer gewissen Zeit ein Diplom? Gibt man mir Geld dafür? Gibt es sonst wie Vorteile, dass ich in die Kirche gehe? Was bekomme ich dafür? Und was wenn meine Hoffnung über die Kirche enttäuscht wird? Ja, es gibt leider viel zu viele Menschen, die ein leidvolles Lied über die Kirche zu singen haben. Vieles ist nicht, wie man es sich ausgedacht hat. Vieles nicht, wie es sein soll. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es bei der Kirche, wie demjenigen geht, der ein falsches Flugticket gebucht hat und in das falsche Land gelandet ist. Jener wollte ein Flugticket nach Sydney Australien und ist stattdessen in Sydney Alaska gelandet. Natürlich gab es für denjenigen eine böse Überraschung als er statt Sonne und Strand nur Schnee und Kälte bekam. So geht es manch einem, der in die Kirche kommt und erbost darüber schimpft, dass alles ganz anderes als erwartet ist. Die Liste von solchen Beschwerden ist endlos: Bei dem einen ist die Predigt zu lang; bei dem anderen nicht aktuell genug; dann sind die Lieder zu alt, die Musik zu altmodisch; die Liturgie zu weltfremd; man weiß nie, wann aufzustehen, wann zu sitzen und wann zu knien. Natürlich gibt es dann unter den Gemeindegliedern und bei vielen Kirchen lange Gespräche, Versammlungen, Workshops, Ideen, was man ändern kann und was man verbessern kann. Daraus folgen Aktionen, und Programme, die eine Menge Arbeit und Einsatz kosten und nicht immer den erhofften Erfolg bringen. Bei all den enttäuschten Stimmen, könnte es vielleicht helfen, dass wir uns vergewissern, was eigentlich das Wichtigste ist und was wir im Gottesdienst eigentlich wollen. Der größte Theologe der Christenheit, nämlich der Apostel Paulus selbst, will uns dabei helfen. Deshalb schreibt er den langen Römerbrief, indem er erst in 11 langen Kapiteln erklärt, was der Grund des Glaubens sei. Moses hat die 10 Gebote gegeben, erklärt Paulus. Diese

Gebote wurden immer wieder von Menschen gebrochen. Sie werden auch heute noch von uns allen gebrochen. Und dennoch macht Gott die Menschen recht, indem Er seinen Sohn als Opfer für uns hingibt. Durch Jesus haben wir Frieden mit Gott und können zu Gott kommen, auch wenn wir allzumal Sünder sind. Und nun am Anfang des 12. Kapitels erklärt Paulus, wie das mit uns weitergeht. Wir sollen uns selbst hingeben. Und das soll unser vernünftiger Gottesdienst sein, beschreibt Paulus. Vernünftig kommt mir das nicht vor. Eher unvernünftig. Wer gibt sich selbst schon gern her?...Viel eher fragt man doch, was für mich dabei herauspringt. Was kann ich da für mich gewinnen? Und genau das ist der Punkt ...An der Stelle muss ich ganz anders mit dem Gottesdienst umgehen als mit irgendwelchen anderen Sachen. Wenn ich ins Kino oder ins Konzert gehe, kann ich mich beliebig darüber unterhalten, wie das Ganze für mich funktioniert hat oder nicht. Beim Gottesdienst ist das ganz anders. DA muss ich anders fragen: Hier bin ich selber gefragt. Ich habe nicht den Gottesdienst in der Hand, sondern Gott hat mich in der Hand. Und in ganz besonderer Weise. Er nimmt mich ganz in Anspruch, sogar meine ganze Person..... Deshalb kann ich den Gottesdienst nicht wie ein Objekt nehmen, das ich beliebig gebrauchen oder davon werfen kann....sondern ich selber stelle mich im Gottesdienst unter dem lebendigen Gott.....Dieses Vorverständnis ist entscheidend wichtig für unser Leben als Christen in der Gemeinde. Diese Tatsache hat wichtige Folgen für alles, was wir in der Kirche tun oder lassen. Nehmen wir mal ein aktuelles Beispiel dazu: Eine sehr gängige Meinung unter modernen westlichen Christen ist die, dass der Gottesdienst an sich nicht allzu hohe Bedeutung mehr haben kann. Nach der Konfirmation hat man ja schließlich alles verstanden, was zu verstehen ist und braucht nur noch christlich zu leben, wofür man ja überhaupt nicht in die Kirche gehen muss. Solche Menschen verstehen sich auch als Christen aber sagen, dass ihr Christsein darin besteht Gutes zu tun. An eine Hilfsorganisation zu spenden oder andere gute Taten zu tun. Eben vernünftiger Gottesdienst nach deren Meinung. Die Frage, die man solchen Menschen stellen müsse ist: „Wo bleibt denn Gott in einem solchen Gottesdienst, wo der ganze Gottesdienst darin reduziert wird, was ich tun und lassen kann. Nein, in der Kirche können wir nicht von den beliebigen Dingen reden, die ich gerade für richtig und vernünftig halte. Denn in der Kirche begegnet uns Gott selbst. Wenn ich einen Kachelofen in meinem warmen Wohnzimmer habe, würde ich nie auf die Idee kommen, zu sagen: Die Wärme brauche ich, den Kachelofen aber nicht! Nein, in der Kirche wissen wir ganz genau, dass die Wärme und die Liebe, die wir erfahren, mit Gott zu tun hat und nicht mit uns Menschen. Deshalb treten wir immer wieder näher ran, wo Gott uns begegnet und wo wir die Wärme und die Liebe bekommen. Das ist in der Kirche. Der Verstand bleibt dabei nicht außen vor. Ich kann den Gottesdienst in meiner eigenen Sprache hören und mitbeten. Deshalb haben wir ja auch den Farsitext in unserem Gottesdienstblatt. Es soll keiner sagen, dass er davon nichts versteht. Und wenn man einmal etwas nicht verstanden hat, dann soll man im Predignachgespräch, diese ungeklärten Fragen versuchen zu klären.

Dabei sollten wir immer wieder im Hintergrund wissen, dass wir es nicht mit menschlicher Meinung oder mit Ideen des Pastors zu haben, sondern mit Gott. Wenn ich das im Hintergrund weiß, hat es einen ganz entscheidenden Einfluss darüber, was ich vom Gottesdienst erwarte und was ich dafür einbringe. Im Gottesdienst ist mir nämlich auch klar, dass ich nicht allein bin. Es sind auch andere dabei, die ebenso gekommen sind. Auch sie wollen dabei sein und den Segen Gottes empfangen. Natürlich sind wir Menschen niemals alle gleich. Deshalb gibt es auch die unterschiedlichsten Präferenzen im Gottesdienst. Ob eine Gemeinde moderne oder alte Lieder singt; ob sie altkirchliche Rituale nutzt oder moderne; welche Architektur in der Kirche genutzt wird. Auch auf diesem Gebiet können die Gemüter mancherorts erregt werden. Wenn ich aber weiß,

dass alles nur darum geht, dass wir in den verschiedensten Formen Gottes Segen bekommen und ihn loben und danken, kann ich viel freier damit umgehen, wenn etwas nicht unbedingt meinen Geschmack entspricht. Wir können als Gemeinde in der Zusammenarbeit und im Zusammenleben überhaupt viel freier miteinander umgehen, wenn klar ist, dass unser Herr Gott dort mit uns redet. Vielleicht gefällt mir die Predigt nicht immer.wenn klar ist, dass wir den lebendigen Gott in der Kirche begegnen, dann verlasse ich mich nicht auf die Leistung des Pastors sondern auf den lebendigen Gott, der durch schwache Menschen arbeitet. IN der Gemeinde entscheidet sich wirklich nicht alles nur in meinem Kopf. Nein, im gemeinsamen Hören, Feiern, Singen und Beten, finde ich meinen Platz mit vielen anderen in Christus. Und an der Stelle wird mir auch klar, wo ich mich mit meinen Gaben in die Gemeinde einbringen kann. Auch hier entscheidet sich für mich, wie ich diese Gaben, die mir Gott gibt, in die Welt hinaustrage und Gottes Barmherzigkeit durch mein Tun sichtbar wird. Es ist vernünftig so Gottesdienst zu feiern. Denn der Gottesdienst ist der Ort, wo ich Gottes Liebe und Wärme erfahren darf, die ich dann weitergebe. Allein kann ich all das nicht tun. Allein bin ich vom Gottesdienst und von Christus getrennt und bin schnell mit meinem Beten und mit meinem Handeln am Ende. Der Gottesdienst gibt uns den Grund unter den Füßen und den langen Atem. So können wir aus Gott heraus lieben und nicht aus uns selbst Amen.